



Editorial: Religion und Bildung

Annette Scheunpflug · Stephanie Hellekamps

Angenommen: 23. Februar 2022 / Online publiziert: 10. März 2022
© Der/die Autor(en) 2022, korrigierte Publikation 2022

Das vorliegende Themenheft widmet sich dem ebenso traditions- wie spannungsreichen Verhältnis von Religion und Bildung. Zwar scheint dieses Verhältnis aus Sicht vieler Erziehungswissenschaftlerinnen und Erziehungswissenschaftler längst geklärt. Denn die Ablösung des Bildungsbegriffes von religiös bestimmten Normativen ist seit der Epoche der Aufklärung sukzessive erfolgt. Die Bildung des einzelnen als Selbstkonstitution von Subjektivität in Wechselwirkung mit der Welt wird zunehmend pädagogisch, und immer seltener religiös begründet. Zugleich aber verweisen die Theologie und die Religionswissenschaft darauf, dass es mit der religiösen Selbstverständigung einer reflexionsfähigen Person strukturelle Entsprechungen zur Bewegung von Bildung gebe: Weder Bildung noch die Religiosität können durch Interventionen von außen *hergestellt* werden.

Tatsächlich macht sowohl die erziehungswissenschaftliche als auch die christlich-theologische Sicht den genuin modernen Anspruch auf das selbstbestimmte Werden der Persönlichkeit deutlich. Dieser Anspruch gilt gerade angesichts der Herausforderungen moderner westlicher Gesellschaften, in denen die Vergesellschaftung eben auch Individualisierung erfordert. Religion und Spiritualität wurden zu Angelegenheiten der *Wahl* der einzelnen Personen, die ihre Individualität ausbilden. Im Laufe ihres Lebens *entscheiden* sich Individuen zu ihrer (Nicht-)Religiosität. Viele be-

Prof. Dr. Annette Scheunpflug (✉)
Lehrstuhl für Allgemeine Pädagogik, Otto-Friedrich-Universität Bamberg,
Markusplatz 3, 96047 Bamberg, Deutschland
E-Mail: annette.scheunpflug@uni-bamberg.de

Prof. Dr. Stephanie Hellekamps
Professur für Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt Historische Schul- und
Curriculumforschung, Westfälische Wilhelms-Universität Münster, Bispinghof 5/6, 48143 Münster,
Deutschland
E-Mail: hellekam@uni-muenster.de

trachten eine solche Entscheidung als im wesentlichen private Angelegenheit ihrer persönlichen Lebensführung.

Die Privatisierung des Religiösen in westlichen Gesellschaften ist eine Facette der Pluralisierung der Bekenntnisse. Zugleich verweist das Phänomen der Pluralisierung darauf, dass gerade diese Pluralisierung und die mit ihr verbundenen Anforderungen nicht für alle Menschen durchgängig Konsens sind. Nicht für alle Formen des Religiösen werden die damit einhergehenden Trennungen damit gleichermaßen akzeptabel: die von Religion und Politik, Kirche und Staat, Glaube und Bildung. Auch wenn diese Trennungen verfassungsrechtlich weitgehend geklärt sind, sind die damit verbundenen Herausforderungen für Bildung und für das Bildungssystem offenkundig.

Das Bildungssystem hat die Vielfalt der Religionen als pädagogische Aufgabe aufgegriffen. Vom Lernen im Religionsunterricht wird die Integration interreligiöser Aspekte erwartet. Es geht um Konzeptionen interreligiösen Lernens, die sowohl die Gefahren von etikettierenden Zuschreibungen als auch von sich verfestigenden Selbst-Identifizierungen vermeiden. In seinem Beitrag für dieses Heft entfaltet Friedrich Schweitzer diese Herausforderungen interreligiöser Bildung. Auch fragt er nach der Wirksamkeit pädagogischer und didaktischer Interventionen im schulischen Unterricht. Seine Studie zum religionsbezogenen Wissen und zur religionsbezogenen Perspektivenübernahme, die er mit christlichen und muslimischen Schülerinnen und Schülern des berufsbildenden Schulwesens durchgeführt hat, markiert zugleich die Grenzen solcher Interventionen. Zwar lasse sich eine Zunahme des Wissens über religiöse Inhalte feststellen. Allerdings könne eine Änderung von Einstellungsmustern nach einer Intervention bislang nicht bestätigt werden.

Auch der Beitrag von Ulrich Riegel konzentriert sich auf den schulischen Unterricht. Riegel untersucht die Frage, wie und inwiefern religiöse Pluralität im katholischen Religionsunterricht zum Thema gemacht wird, im Rahmen einer explorativen Video-Studie. Die Sicht junger deutscher Muslime auf ihre christlichen Peers nimmt der Aufsatz von Fatimah Ulfat in den Blick. Auch fragt die Autorin nach den wechselseitigen Zusammenhängen von Selbstwahrnehmung und Konstruktion des Anderen. Der Beitrag von Joachim Langner und Maren Zschach ist der außerschulischen Bildungsarbeit gewidmet. Ihre Auswertung von Interviews mit pädagogischen Fachkräften klärt die Bedeutung des Islam für religiös und spirituell suchende Jugendliche in der Migrationsgesellschaft als Teil ihrer individuellen und kollektiven Identität weiter auf. Auch wird nach pädagogischen Möglichkeiten der Intervention gegen islamistischen Extremismus gefragt.

Die religiösen und spirituellen Einstellungen der Lehrerinnen und Lehrer sind Gegenstand der Untersuchung von Marcus Penthin, Alexander Christ, Stephan Kröner, Manfred Pirner und Annette Scheunpflug. Welche Bedeutung kommt diesen Einstellungen für das berufsethische Selbstverständnis der Lehrkräfte zu? Haben auf Transzendenz bezogene Vorstellungen einen nennenswerten Einfluss auf die berufsethischen Überzeugungen? Die Studie kommt zu dem Ergebnis, dass es eher die mit einer spirituellen Haltung einhergehenden altruistischen Einstellungen sind, die das Berufsethos von Lehrerinnen und Lehrern formen, als religiöse Überzeugungen und spirituell-transzendente Motive selbst.

Die Pluralisierung der christlichen Bekenntnisse war ohne die hermeneutische Wende in der frühen Neuzeit nicht möglich. Moderne Theologen des Islam arbeiten an einem historisch-hermeneutischen Selbstverständnis. Auch das Verständnis des Verhältnisses von Religion und Bildung ist historisch vermittelt. Die Frage nach der Lehrbarkeit der Religion ist nicht neu, und sie wurde bereits im antiken Christentum gestellt. Peter Gemeinhardt interpretiert Reflexionen und didaktische Lösungsvorschläge frühchristlicher Katecheten und Mönche, die auf die Eigenaktivität der Lernenden abzielten: Ohne eigene Verstehensbemühungen und ohne das eigene Lesen des biblischen Textes bleibt religiöses Lernen rudimentär.

Die fortdauernde Präsenz der Religion auch in den modernen westlichen Gesellschaften hat die These von der zunehmenden Säkularisierung der Welt obsolet werden lassen. Religiöse und interreligiöse Bildung bleiben weltweite Herausforderungen. Daher haben sich auch übernationale Organisationen dieser Thematik angenommen. Die Rolle der UNESCO bei der Formulierung von Standards religiösbezogener Bildungsprojekte zeichnet der Aufsatz von Zrinka Štimac und Anna Lena Fehlhaber nach.

Funding Open Access funding enabled and organized by Projekt DEAL.

Open Access Dieser Artikel wird unter der Creative Commons Namensnennung 4.0 International Lizenz veröffentlicht, welche die Nutzung, Vervielfältigung, Bearbeitung, Verbreitung und Wiedergabe in jeglichem Medium und Format erlaubt, sofern Sie den/die ursprünglichen Autor(en) und die Quelle ordnungsgemäß nennen, einen Link zur Creative Commons Lizenz beifügen und angeben, ob Änderungen vorgenommen wurden.

Die in diesem Artikel enthaltenen Bilder und sonstiges Drittmaterial unterliegen ebenfalls der genannten Creative Commons Lizenz, sofern sich aus der Abbildungslegende nichts anderes ergibt. Sofern das betreffende Material nicht unter der genannten Creative Commons Lizenz steht und die betreffende Handlung nicht nach gesetzlichen Vorschriften erlaubt ist, ist für die oben aufgeführten Weiterverwendungen des Materials die Einwilligung des jeweiligen Rechteinhabers einzuholen.

Weitere Details zur Lizenz entnehmen Sie bitte der Lizenzinformation auf <http://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>.